

Üb' ersetzen: aus verschlüsselten Wörtern wieder Schlüsselwörter machen

Predigt zur Eröffnung der Ausstellung „Was uns angeht. Große Wörter des Christentums“

Faszinierend, in welcher rasanten Geschwindigkeit sich das Christentum schon kurz nach dem Tod Jesu verbreitet hat. Und das hängt damit zusammen, dass Christentum eine Meisterin im „Übersetzen“ war. Christentum setzt vom Anfang an über: von Palästina nach Kleinasien, von Kleinasien nach Griechenland, von Griechenland nach Rom, und von da in alle Welt.

Bei jedem *Übersetzen* in einen neuen geographischen Raum begegnet das Christentum einer anderen Kultur und einer neuen Sprache. Zentrale Begriffe und Vorstellungen müssen in die andere Sprache und Kultur *übersetzt* werden. Jesus hat Aramäisch gesprochen. Seine Anhänger mussten beim *Übersetzen* nach Kleinasien seine Botschaft ins Griechische *übersetzen*. Beim *Übersetzen* von Kleinasien nach Rom war Lateinisch angesagt. Erst Martin Luther hat die Bibel ins Deutsche *übersetzt* – und damit gerungen, für den Sinn des Textes in der anderen Sprache Wörter zu finden, die den neuen Adressaten verständlich waren.

Es lässt aufhorchen: Der sprachensible Alttestamentler Jürgen Ebach hat die Kunst des Übersetzens pointiert auf ein Schlagwort gebracht: *Üb' ersetzen*. Er meint damit: Es reicht nicht, einfach die alten Begriffe korrekt zu übersetzen, sondern es kommt darauf an, die alten Begriffe durch Wörter zu ersetzen, die ihren Sinn aufschließen. Ohne längere Erklärung muss es bei den Adressaten sofort klingeln: Ah, das ist gemeint.

Machen wir uns das an einem Beispiel einmal deutlich: Jesus spricht dauernd von der Gottesherrschaft. Er meint damit: Das ist die Art und Weise, wie Menschen im Sinn Gottes miteinander gut umgehen können. „Gottesherrschaft“: So stellt sich Gott ein gutes Miteinander unter den Menschen vor. Menschen in Palästina, die mit biblischen Texten vertraut waren, wussten, was mit „Gottesherrschaft“ gemeint ist. Aber als das Christentum nach Griechenland kam, musste dafür ein Wort gefunden werden, bei dem die neuen Adressaten ohne lange Erklärung an etwas Ähnliches dachten. „Ekklesia“ war der neue Idealbegriff, der ziemlich nahe an das herankommt, was mit „Gottesherrschaft“ gemeint ist. Bei „Ekklesia“ stand nämlich jedem Griechen vor Augen: Das ist die ideale Verfassung, gelebte Demokratie in einer Stadt, in der alle zu Wort kommen und jede Stimme gleich zählt.

Die Ausstellung „Was uns angeht. Die großen Wörter des Christentums“ versucht genau das: Übersetzen durch: *Üb' ersetzen*. Such' neue Wörter, damit alte Begriffe, die zu Worthülsen geworden sind und oft zu Missverständnissen führen, aufgebrochen werden und ihren eigentlichen Sinn für heutige Menschen erschließen. Auf den zwölf Vierkantsäulen stehen zwölf große Wörter des Christentums. Sie werden aber sofort kombiniert mit zwölf Wörtern aus der profanen Sprache, die eine neue Spur für das Verständnis legen, z.B.

- *Evtl. die kursiv gedruckten Begriffe von einem zweiten Sprecher vorlesen lassen –*

Gott – *Geheimnis*

Beten – *Kraft*

Erlösung – *Freiheit*

Schuld – *Verantwortung*

Bibel – *Erfahrung*

Liturgie – *Feier*

Leid – *Verletzung*

Jesus – *Herausforderung*

Liebe – *Handeln*

Beide Begriffe werden durch entsprechende Symbolbilder veranschaulicht: Bei der Liturgiesäule z.B. sieht man auf der einen Seite den Priester am Altar, auf der anderen Seite ein rauschendes Fest; bei der Bibelsäule auf der einen Seite eine aufgeblätterte Bibel, auf der anderen Seite das Gesicht einer alten Frau, in deren Falten sich die Geschichten ihres Lebens eingegraben haben.

Das lädt ein, auf Entdeckungsreisen zu gehen. Auf den verschiedenen Säulenseiten sind in einem bunten Potpourri Texte aus der Literatur, der Bibel, dem kirchlichen Liedgut und – zum Herunterladen – Songs aus der heutigen Musikszene zu finden. Daneben Hashtags, Sprichwörter, Gebete, Redensarten, Worte aus der Liturgie. Sie alle kreisen um das große Wort auf der Säule, bringen immer wieder neue Bedeutungsfacetten ins Spiel. Sie haben nur ein Ziel: ÜB' ersetzen! Fang an, über längst abgegriffene Wörter des Christentums nachzudenken, vielleicht einen persönlichen Zugang zu finden, welche Relevanz sie für mein Leben haben. Die Vierkantsäulen laden ein, die ererbten Glaubenswörter neu für sich zu erwerben, aus verschlüsselten Wörtern wieder Schlüsselwörter werden zu lassen.

Die Ausstellung möchte nicht unverrückbare Wahrheiten auf den Tisch legen oder gar belehren. Sie möchte ermutigen, spielerisch mit diesen Säulen umzugehen, sich zu fragen: Mit welchen Wörtern tue ich mir schwer, welche Wörter sind mir wichtig, welche sind Säulen meines persönlichen Glaubens, unverzichtbar für mein Leben?

Diese Säulen möchten aber auch zum kritischen Hinschauen animieren. Vielleicht merken Sie, dass manches in Schiefelage geraten ist. Dass „Schuld“ ein Drohbegriff geworden ist, mit „Sünde“ Angst gemacht wurde, anstatt Menschen zu einem verantworteten Leben zu helfen, Fehler und Fehltritte als Suchwege zu verstehen und dazu zu ermutigen, in einem trial-and-error-Verfahren den richtigen Weg zu finden.

Oder um das Anschauungsbeispielbeispiel für den „ÜB-Ersetzungsversuch“ für Gottesherrschaft aufzugreifen: Wenn „Ekklesia“ mit „Kirche“ übersetzt wird, kommt da der ursprüngliche Sinn noch zum Tragen, dass alle Getauften gleichwertig sind und gleiche Stimme haben – und dass darin die „Gottesherrschaft“ besteht?

Außerdem will die Ausstellung Sie ermutigen, ganz praktisch das Ersetzen zu üben: Sprechen Sie nicht mehr von „Erlösung“, sondern von „Freiheit“, nicht mehr von „Schuld“, sondern von „Verantwortung“ – und schon bekommen die alten Schlüsselwörter einen anderen Klang.

Aber eines ist klar: Der Nageltest, ob der Übersetzungsversuch etwas taugt, ist die Praxis.

Einleitung

Der französische Schriftsteller Albert Camus notiert in seinen „Tagebüchern 1951-1958“ als Antwort auf die Frage nach seinen zehn liebsten Wörtern: Die Welt, der Schmerz, die Erde, die Mutter, die Menschen, die Wüste, die Ehre, das Elend, der Sommer, das Meer.“

Wenn Sie gefragt würden: Was sind Ihre Lieblingswörter? Was fällt Ihnen spontan ein?

Meditationstext von Lothar Zenetti

Das Wort Hoffnung und das Wort Vertrauen
das Wort Dankbarkeit und das Wort Treue
Freiheit nenne ich und das Wort Mut
auch Gerechtigkeit und das große Wort Frieden
und was wir Glück nennen Glückseligkeit
die unbegreifliche Gnade und das leise Wort Geduld
und das Wort Erbarmen ja davon lebe ich

Das Wort Mutter und das Wort Brot
Kind sage ich mein Vater mein Freund
und Freundlichkeit und Geborgensein
Meer sage ich und Baum und Himmel
Wolke und Siebenarmiger Leuchter
Traum sage ich und Nacht meine Schwester
ich nenne die Liebe und das zärtliche Wort Du

Feiern will ich die Wörter
von denen wir leben

Vorschläge für die biblischen Lesungen

Aus dem Buch Jesus Sirach

Für Juden in Ägypten wurde das Buch Jesus Sirach vom Enkel des Verfassers aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt. Im Vorwort beschreibt der Übersetzer, wie schwierig es ist, dabei die richtigen Wörter zu treffen.

Ich lade euch nun also ein mit Wohlwollen und Aufmerksamkeit das Gelesene aufzunehmen und dort Nachsicht zu üben, wo wir trotz intensiven Bemühens bei der Übersetzung vielleicht doch nicht die genaue Ausdrucksweise getroffen haben. Denn das, was bei uns auf Hebräisch gesagt wird, hat ja nicht mehr genau dieselbe Kraft, wenn es in eine andere Sprache übertragen wird. Das gilt nicht nur für das vorliegende Buch, sondern auch die Übersetzungen der Tora, der prophetischen Schriften und der übrigen Bücher unterscheiden sich nicht unwesentlich von den Fassungen in der Originalsprache.

Als ich im achtunddreißigsten Jahr des Königs Euergetes nach Ägypten kam und ich mich dort eine Zeit lang aufhielt, fand ich eine unvergleichlich hohe Bildung vor. So hielt es ich es für sehr notwendig, auch selbst Eifer und Hingabe an die Arbeit aufzubieten, um dieses Buch zu übersetzen. Viele schlaflose Nächte und Sachkenntnis bot ich in der Zwischenzeit auf, um das Buch zu vollenden und herauszugeben auch für solche, die in der Fremde Gelehrte sein wollen, um ihre Haltung dafür zu bereiten, gesetzestreu zu leben.

Aus dem Evangelium nach Matthäus (13,44-46.51-52)

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie.

Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten ihm: Ja. Da sagte er zu ihnen: Deswegen gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.

Hinweis: Die Kursivierungen sind als Hilfe gedacht, beim Vortrag das Wort „übersetzen“ jeweils richtig zu betonen.

Jürgen Ebachs Überlegungen finden sich in: Bibel und Kirche 69 (2015) 2-7.